

Neue Leitung der Kieferorthopädie am UKL setzt auf digitale Lösungen

Ein Beitrag von Marlene Hartinger

INTERVIEW /// Prof. Dr. med. dent. Dr. rer. hum. biol. Till Köhne ist seit Jahresbeginn der neue Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie am Universitätsklinikum Leipzig. Im *ZWP*-Interview erläutert der vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf kommende KFO-Experte seine Vision einer digital unterstützten Versorgung und Forschung im Bereich kieferorthopädischer Erkrankungen.



„Ich denke schon, dass gerade ein digitales Set-up helfen kann, um beispielsweise das Ausmaß einer kieferorthopädischen Zahnbewegung darzustellen. Am Ende wird ein Computer aber nie die Entscheidung treffen können, ob man beispielsweise extrahieren muss oder nicht.“

Prof. Dr. Köhne, Sie sind seit Januar 2021 neuer Leiter der Poliklinik für Kieferorthopädie am UKL – wir freuen uns sehr, Sie in unserer Verlagsstadt Leipzig begrüßen zu können! Was hat Sie dazu bewogen, dem Ruf nach Leipzig zu folgen?

Leipzig ist eine junge, aufstrebende Stadt und auch vonseiten des Universitätsklinikums hatte ich von Anfang an das Gefühl, dass man hier etwas bewegen will. Da die Lehrstühle für MKG und Prothetik ja auch erst in den letzten Jahren neu besetzt wurden, passe ich gut zu dem neuen Führungsteam. Schließlich wurde mir auch vonseiten der Fakultät ermöglicht, meine Arbeitsgruppe aus Hamburg mitzunehmen und hier ein Forschungslabor aufzubauen. Das Gesamtpaket hat also beruflich gestimmt und auch privat glaube ich, dass man in Leipzig sehr gut leben kann – ich bin auf jeden Fall gespannt.

Welche Ziele in Ihrer klinischen wie wissenschaftlich-forschenden Arbeit verfolgen Sie jetzt am Leipziger Klinikum? Und inwieweit haben Sie dabei vor, auf die interdisziplinären Möglichkeiten des Standortes zurückzugreifen?

Diese Fragen sprechen verschiedene Aspekte an, aber vielleicht lässt es sich auf eine einfache Frage herunterbrechen: Wie würde ich als Patient in meiner Klinik selber gerne behandelt werden? Mit dieser Frage im Kopf habe ich zum Beispiel in den ersten Monaten unser Anmeldungskonzept etwas umgestellt, damit wir telefonisch besser erreichbar sind. Der nächste Schritt ist hier die Anbindung eines Online-Terminkalenders. Außerdem versuchen wir, die Erstdiagnostik gleich bei der Beratung zu machen, um zu vermeiden, dass die Patienten dafür noch mal extra kommen müssen. Für komplexe Behandlungsfälle – zum Beispiel Patienten mit Dysgnathie-Operationen oder Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten – ist sicherlich auch unsere enge Kooperation mit der MKG äußerst positiv. Diese Kooperation will ich unbedingt weiterführen und ausbauen. Beispielsweise freuen wir uns, bei dem neuen Zentrum für Oro- und Kraniofaziale Anomalien am Universitätsklinikum Leipzig mitzumachen. Das passt auch gut zu unserem Forschungsschwerpunkt, in dem wir uns mit der Erforschung dieser Erkrankungen auf genetischer Ebene beschäftigen.

In einer Ihrer ersten öffentlichen Äußerungen haben Sie die Einführung moderner digitaler Lösungen hervorgehoben. Worin sehen Sie den Nutzen digitaler Prozesse in der Zahnmedizin und Kieferorthopädie?

Wir sind in der Zahnmedizin und insbesondere in der Kieferorthopädie absolut führend, was die Digitalisierung angeht. Das kann nur daran liegen, dass digitale Arbeitsprozesse

